



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

179 (18.4.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-210493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-210493)

Städtische Nachrichten

Von der Mannheimer Notgemeinschaft

Ein typisches Bild aus der Sprechstunde: Die alte Näherin bis zu ihrem 70. Jahre hat sie gearbeitet und sich ein kleines Stück Geld erspart. Das sollte natürlich für ihr Alter reichen, besonders, da dann auch die Invalidenrente in Aussicht stand. Sie ist geboren im Jahre 1842, ist zart und gezeichnet, die Invalidenrente mit dem Reichsgeld wird ausgezahlt, und nun kommt hier das friedliche Lebensabende, für den sie sich sorgfältig vorbereitet, durch die fundierte Geldentwertung die Zeit des Hungers und die Zeit der Entbehrungen. Die Notgemeinschaft tritt gern helfend ein, aber was bedeutet das? Das alte Fräulein hat lange kein Mund Fleisch mehr ihr eigen genannt. Die Lebensmittel, die ihr die Notgemeinschaft neben einer Bargabe bewilligt, bedeuten ein paar Festtage. Am meisten freut sie der Wally-Kaffee — Erinnerungen an frühere Zeiten, in denen sie in ihren „guten Häusern“ Bohnenkaffee bekommen hat, steigen in ihr auf...

Eine petalich launige Frau, eine noch gut aussehende Siebzigerin blickt aus der Sprechstunde und sieht sich schon um, ob kein Unbekannter ihre Geschichte hört. „Ich komme nicht für mich, ich komme für meine Tochter. — Sie ist zu schwächen, um selbst für sich zu sprechen, sie ist auch krank — Ich habe Ihnen das Zeugnis des Arztes mitgebracht. Das sanft Zur Hebung des Kräftezustandes ist angemessene Unterstützung dringend nötig; Herzerkrankungen infolge Entzündung. Und dann erzählt die Frau mit wachsendem Vertrauen. Ihr Mann ist längst gestorben, der Schwiegersohn war Barockschel bei einer ersten Firma hier, er starb, 45 Jahre alt, und hinterließ außer seiner Witwe ein Tochterchen, das jetzt zehn Jahre alt ist. Das Kind besucht die höhere Mädchenschule — ein freundliches Mädchen verachtet das Gesicht der Großmutter. — „Es leert gut mit ihr vom Schulgeld befreit.“ Der Schwiegersohn hatte für die zwei Frauen und sein Kind gut gesorgt; zurücklegen konnte man nichts. Sein Arbeitgeber unterstützte einige Monate lang und gibt dann eine schöne runde Summe, mit der sich Mutter und Tochter eine kleine Kolonialwarenhandlung, denn zur Übernahme einer dänischen oder einer Fabrikstätigkeit ist die Mutter zu alt, die Tochter zu schwächlich. Wo aber findet sich in unserer Zeit der Wohlwollenden ein geeigneter kleiner Laden? Die Sorgen wachsen, das Geld wird nicht angesetzt, denn wie auf die einzige Heizung hoffen die Frauen auf die Möglichkeit, ein Häuschen zu finden und damit aller Not entzogen zu sein. Es sind tapfere Seelen, die alte Mutter und die junge Tochter. Ein Zimmer haben sie vermietet an einen Geistlichen, der zu Studienzeiten abends lange Licht brennen muß. Die Notgemeinschaft hilft, aber dann kommt doch der Tag, an dem die Großmutter nochmals den Weg in die Geschäftsstelle findet, in der Hand jenes Blatt, das so ziemlich jeder uns bringt, die Rechnung für die Rüblikchen Abgaben. 22.000 Mark! Und nun die harte Frage: „Wie können wir das zahlen?“

Ein Arzt wendet sich an die Notgemeinschaft im Interesse eines seiner Patienten. In die Geschäftsstelle dürfte man ihn nicht bester, nur in einer Privatwohnung würde er vielleicht sein Schicksal aufleben. Er kommt, klein und schmal, kein Stübchen auf dem Kopf, ein Herr von etwa 60 Jahren; Versicherungsagent. Die Frau war früh gestorben, hinterließ ein Tochterchen, das den Sommer in den Ferien war. Das Mädchen ergriff einen Beruf, das Leben ging wieder an, einen Reis zu bekommen. Tüchtige Krankheit befiel die Siebzehnjährige, deren Bild der Vater aus der Tasche zieht. Nach wenigen Wochen schwerster Krankheit wurde sie ihm anvertraut. Und nun die veränderten Verhältnisse. Wer vertritt sich noch? Die Waisen, die in der Lage wären, es zu tun, lassen ihr Geld lieber arbeiten, die Waisen können es nicht mehr, da das Lebensnotdurft alles verdrängt. Der alte Herr geht tagelang von Büro zu Büro; der eine Chef läßt sich nicht sprechen, der nächste lehnt kurz ab, der dritte will sich die Sache überlegen, der vierte schließlich geht eine kleine Versicherung ein. Ein Bild fällt auf die Stiefel, deren Sohlen nur allzu schnell erneuert werden müssen. Einmal im Tag kocht er sich eine warme Suppe für mehr reicht es nicht; das Essen im Wirtshaus gehört zu den unerschwinglichen Dingen. Kein Wunder, daß der menschlichfreundliche Arzt nun in einer Beratung gesprochen. Vor den Augen des alten Herrn stehen nach lange Jahre trübem Leben. Wie lang wird er noch imstande sein, sein Neuhäres so sorgfältig zu erhalten, wie er es gemohnt?

Es gibt Berufe, deren Träger sehr besonderer Rat ausgeht sind. Da sind die vielen kleinen Friseurer, die früher sich und ihre Familie gut ernähren konnten. Hunderte von jungen Angehörigen dieses Berufes haben ihn aufgegeben und finden nun ihr Brot als Fabrikarbeiter. Ganz anders die alten Friseurer; ihnen geht es schlecht — je größer die Familie, je härter die Not! Am liebsten aber trifft die Angehörigen der freien Berufe die Schwere unrunder Zeit. In der Fürsorge der Notgemeinschaft steht eine ganze Reihe von Privatlehrerinnen. Wie lebten sie ihre Kunst, wie gerne gaben sie Unterricht. Nun wagen sie nicht, mit den Honoraren der Zeit entsprechend zu steigen, denn das bedeutet jedesmal einen Verlust an Schülern. Sie sind stolz, in all ihrer Bescheidenheit; immer wieder hört man die Frage, ob man auch keine Bedürftigeren schmälere. — — —

Ein paar Bilder, wie sie täglich sich der Geschäftsstelle der Notgemeinschaft zeigen, sind hier festgehalten. Sie sollen die Herzen weiten und die Hände öffnen. Was ist schon geschehen, große Summen wurden gegeben, ganze Berufsgruppen haben sich eingelegt, so die Bäcker mit ihren Brotbacken, die Schuhwerkstätten mit Spenden von Schuhwerk — nicht zu vergessen des hilfsbereiten Fuhrunternehmers, der das von der Notgemeinschaft gefaule Holz unentgeltlich zu den Verteilungspunkten liefert. Aber viel mehr muß noch gegeben werden, um das Lebenswerk durch unsere Zeit fortsetzen zu können. Der Sinn der Notgemeinschaft, der Wunsch, sich in ihr zu betätigen, der Wille, ihr ein Opfer zu bringen, soll alle Schichten erfüllen. Gehil! Gehil! Gehil! Gehil! Lebensmittel aller Art, acht Stoffe für Ober- und Unterleiden, acht Schuhwaren, acht härtenden Wein für unsere Kranken und für unsere geschwächten Eltern! Und sprecht von der Notgemeinschaft! Schickt die, die den Weg nicht von selbst finden, führt ihr Vertrauen in die Art unserer Hilfe.

Menschenliebe, goldener Ring —
Wer laut, wer mehr gab,
Wer laut, wer mehr empfing? —

Mannheim als Gartenstadt

Seit einigen Tagen herrscht auf dem Feldgebiet zwischen der Saalbach und dem Rheindamm ein aufregendes Leben und Treiben. Vor kurzem wurden die Bäder in Klingengärten von je etwa drei bis vier und an Beute verpackt, die schon lange auf ein solches zum Gemüsebau geeignetes Plätzchen warteten. Nun hat man hunderte derselben überaus eifrig mit Rücksicht, Spaten, Hacke, Karren und Schaufel bis in die Nacht hinein arbeiten. Nach der genaueren Abgrenzung des Gartenplatzes wird zunächst der Hauptweg mit alten Backsteinen, von der früheren dortigen Beschäftigung herkommend, begrenzt und mit Schindeln bestreut. Dann geht es an das „Schönen“ (Anpflanzen), das Ernten, das Einpflanzen in Beete, ans Pflanzenziehen und Säen. Man sieht auch Beute aus dem in der Nähe gelegenen Müll (Müll) Karren voll schwarze Erde herausziehen und zur Bodenverbesserung herbeifahren. Es ist eine Lust die Arbeitsfreudigkeit der Neubegleiteten wahrzunehmen.

Wie sich die große Mühe der Neugärtner lohnt, sieht man neben dem genannten Gebiet, wo in den älteren Kleingärten alles überaus üppig sproßt und grünt und blüht. Der Frost hat dort an den schönen, verheißungsvollen Sträußchen und Bäumen erkennbarweise nur ganz wenig Schaden angerichtet. Es ist sehr erfreulich, daß Mannheim mit jedem Jahr den Namen „Gartenstadt“ mehr verdient und daß immer mehr Hausfrauen es möglich gemacht wird, in der unruhigen unruhigen Zeit wenigstens billige frische Gemüse zu erhalten.

Mannheimer Frühjahrs-Preisereisen. Die hier und dort auftauchenden Gerüchte, die Rennen würden nicht stattfinden, entbehren jeder Begründung. Die Rennen können nur aus einem Grunde verhindert werden, der jedem bekannt sein dürfte und den wir deshalb zu nennen für überflüssig halten.

Folgen des Krieges. Wie wir erwähnen, ist die Zahl der hiesigen ABC-Schützen der Volksschule gegenüber dem Vorjahr um annähernd 500 Schüler zurückgegangen, was eine Verengung der Klassen zur Folge hatte. In Heidelberg ist ebenfalls eine sehr starke Abnahme in der Zahl der ABC-Schützen festzustellen. Der Rückgang beträgt 600 Schüler.

Verhandlungen über Branden-Gehälter. Wie man uns mitteilt, mußte die auf 13. April angelegte Verhandlung der Gewerkschaftsvertreter mit dem Reichsfinanzministerium über die Festlegung der öffentlichen Sonderzuschläge vorläufig abgebrochen werden, weil die Regierung ihre Stellungnahme wegen des Hinwegens des zu bearbeitenden Materials den Gewerkschaften am Montag schriftlich unterbreiten will. Neue Verhandlungen sollen am kommenden Donnerstag stattfinden.

Die Impfpflicht. Nach den Bestimmungen des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1914 mußten im Laufe dieses Jahres der Impfung mit Schutzpocken unterzogen werden; alle im Jahre 1922 geborenen Kinder, alle im Jahre 1911 geborenen Zeilange der öffentlichen und Privatschulen, sofern sie in den letzten 5 Jahren nicht mit Erfolg geimpft worden sind, und alle im verlossenen Jahre impfpflichtig gewordenen, aber ohne Erfolg geimpften, wegen Krankheit ungeimpft gebliebenen oder der Impfung ohne gesetzlichen Grund entzogenen Kinder (Erstimpflinge) und Schüler (Wiederimpflinge).

Keine Preisnachlässe in der Herrenkonfektion. Gegenüber vielfach verbreiteten irdigen Annahmen weist der Konfektionär darauf hin, daß die Mitglieder des Zentralverbandes der Herren- und Knabenkleider-Fabrikanten Deutschlands G. B. Preisnachlässe irgend welcher Art nicht gewähren dürfen und daß insbesondere seitens des Verbandes ein Verbot über einen Preisnachlaß von 20 Proz. nicht erteilt worden ist.

Dreimarken, die Porzellanwaren verurteilen. Die Verwendung zahlreicher Dreimarken der kleineren Werte aus Porzellan an großen bis mittleren zur Folge, daß die Befreiung die Grenze einer Gewissensfrage übersteigt. Der Aufbrauch der alten Marken würde in diesen Fällen vermehrte Nachbestellungen bedeuten. Das Reichsfinanzministerium hat deshalb jetzt angeordnet, daß in einem besonderen Falle von einer Erhebung der Nachgebühren abgesehen werden kann, aber nur dann, wenn anzunehmen ist, daß Schwierigkeiten in der Beschaffung geeigneter Dreimarken die Ursache der Verwendung zahlreicher Fremdwerten sind. Eine einbezogene Nachgebühren wird sogar auf Antrag erteilt. Auch Briefe mit Nachgebühren, deren Annahme aus diesem Grunde verweigert worden ist, sollen vor Rückzahlung daraufhin geprüft werden, ob die Voraussetzungen für den Gebührenerlaß gegeben sind. Wenn dies der Fall ist, wird die Sendung ohne Nachgebühren nochmals zugestellt.

Veranstaltungen

ih. Aufführung im „Apollo“. Gestern Abend war ein großer Tag im Künstlertheater „Apollo“, der zugleich einen zufälligen Anlaß für die kommenden Reichspolitischen Wahlen in Mannheim bildete. Tags aus der Mannheimer Winternächte vergangener Jahrhunderte zogen an dem beifallsfreudigen, dicht besetzten Haus in prächtigen Bildern vorüber. Es war die große, illustrierte Ausstellung „Frühling der Churpfalz 1778“, die in ihrer gestrigen ersten Aufführung einen schönen und vollen Erfolg erzielte. Die Zusammenstellung dieser Revue, ihre künstlerische Ausgestaltung und ausserordentliche Durchführung war eine Leistung, die alle Hochachtung verdient. Die Premiere ist um so höher zu bewerten, als die Aufführung größtenteils von Dilettanten bestimmt wird. Unter hiesigstlich bekannter einheimischer Regiepoet Karl Koll hat mit seinem Werk eine ganz vorzügliche Leistung vollbracht, die den besten Beifall der Mannheimer finden wird. Hornbajen schaffte wirkungsvolle Prosodie vom Mannheimer Schloß wie der Mannheimer Festung 1778 in formvollendeter Notwendigkeit. Der Dirigent Felix Anger kam sich gleichfalls in die Vorbereitungen der gestrigen Eröffnungsführung teilen, denn die Auswucht der alten Weisen war geschickt und zweckentsprechend und Klang freilich von annäherndem Reiz. Lieber die der Aufführung zugrunde liegende Idee, der Besuch des Jägers aus der Churpfalz Wilhelm Hirsch in der Mannheimer Residenzstadt haben wir bereits in Vorkonflikten berichtet. Ottomar Feit vom Stadtheater Hanau hat zunächst einen kleinen Vorproben im Geiste des Hofes, dann folgten die Rollen: Bantant (Wenne Hager), Malerei (Wenne Bantant), Bantant (Wenne Hager), und die Musik (Manu Hager). Das erste Bild rief die Erinnerung an die galante Zeit im Mannheimer Schloß herauf. Zunächst führen die Schwestern der Kunstschule Hans eine hübsche und ansehnliche Ballettpantomime auf; dann folgten allerlei Damen und Kavaliere, Schächer und Schächerinnen, Jäger und Jägerinnen über die Bühne. Das zweite Bild bringt ein herrliches Diabellstück von Karl Koll: „Pfälzer Humor in der Alten Truppe“. Es sind fälschliche Typen, die hier Karl Koll erheben läßt, die in ihrem unverfälschten Mannesmäßig zuerst einen Gesichtsausdruck demutern und dann die Schönheit der Platz und der Residenz Mannem preisen. Eine Verlobung der Tochter der Traubenwirtin bildet den Ausgang des unterhaltenden Einakters. Am 3. Bild kommt der Jäger aus der Churpfalz, August Heinrich aus Böhmen, hoch zu Ross nach Mannheim, wo er von der Bevölkerung herzlich empfangen wird. Den Schluß bildet ein farbenprächtiger Jagrfestzug aus Schwabingen, der sich durch die Mitte des Saales hinwegzieht, in dem auch der Gesichtsausdruck nicht fehlt.

Erwähnt sei noch, daß Direktor Zacharias die Revue in lokal-patriotischer Weise mit großen Kosten inszenierte, daß die Bühnen das Jägerbild ganz vortrefflich fangen und doch mehr als hundert Mitwirkende das Kind aus der Taufe gehoben haben.

Aus dem Lande

rr. Baden-Baden, 16. April. Nach den schönen und sonnigen Tagen seit Beginn des April ist plötzlich ein Witterungsumschlag erfolgt. Es gab einige Nächte mit Frost und Regen, dann verdrängten dunkle Wolken den Sonnenschein und seit Freitag geht bei höherer Temperatur anhaltend Regen nieder. Die Wärme der Sonnenstrahlen haben die Baumblüte im Osttal und in den umliegenden Tälern bereits zu voller Entfaltung gebracht. Die Befürchtung, daß kalte Temperatur und Frost den Bäumen und ihrer Blüte Schaden zugefügt haben könnte, ist nicht zutreffend. Im großen und ganzen darf in unserer Gegend mit einer sehr beschleunigten Obsternte gerechnet werden, wobei allerdings Voraussetzung ist, daß der April, der sich bisher ziemlich mäßig benommen hat, nicht doch noch mit einigen bösen Tagen die Auskisten verdrängt.

X. Forstheim, 18. April. Einem Raubüberfall auf der Straße bei Forstheim ist ein junger Kaufmann aus Königshaus zum Opfer gefallen. Als er mit seinem Pferd nach Forstheim fuhr, wo er beschäftigt ist, sprang plötzlich ein junger Mensch aus dem Wald und zwang den Raubfahrer unter vornehmten Revolver, ihm seine Borschaft auszubändigen. Mit den erbeuteten 6000 Mark lachte der Räuber das Weite. — In Berlin sind zwei Forstheimer Angestellte, die wegen großer Scheckfälschungen verhaftet wurden, verhaftet worden. Einer der Verhafteten war in einem Forstheimer Geschäft mit der Führung der Lohnbücher betraut gewesen, und hatte hierbei die Gelegenheit benützt, einige Scheckformulare zu stehlen. Auf einem gefälschten Scheck hatte er 2 Millionen erhoben und war mit seinem Fremden nach Berlin gefahren, wo die beiden Verhafteten in vier Tagen die ganze Summe durchgebracht hatten.

X. Offenburg, 18. April. Das Offenburger Tagblatt wendet sich in seiner gestrigen Nummer gegen die im unbedachten Deutschland, ganz besonders in Baden und Württemberg bestehende falsche Ansicht, daß man Offenburg nur mit Gefahr betreten könne. Es sei die irdige Meinung vertreten, daß Baden beschlagnahmt, Gelbes abgenommen werden. Das Blatt stellt fest, daß solche Befürchtungen der auswärtigen mit Offenburg in Verbindung stehenden Geschäftswelt grundlos sind. Alle Geldsätze können wie früher abgewickelt werden, nur wird infolge der Zug- und Volumenssituation die Erledigung etwas verzögert. Die Offenburger Geschäfte, so schreibt das genannte Blatt weiter, sind in den letzten Wochen sehr zurückgegangen und es sei dringend notwendig, daß die auswärtigen Geschäftsleute die Hilfe der Offenburger durch Erteilung von Aufträgen mindern.

X. Tübingen, 16. April. Die warmen Wochen seit Mitte März haben selbst in den mittleren Höhenlagen des Schwarzwaldes die Vegetation derart weit vorangebracht, daß das Frühlingsgrün eher als normal sich vorzeigt. Die in ihrer Pracht bekannten südländischen Schwarmalwiesenblüten prägen bereits im schönen Wiesental und in den Wäldern entfalteten Blüten, Buchen, Röhren usw. ihr farbes Grün. Selbst die Tannen zeigen, was um diese Jahreszeit eine Seltenheit ist, bereits die Spitzentriebe. Der Kältefrühling hat sich in den Schwarzwaldbergen nicht ernstlich bemerkbar gemacht, abgesehen von dem Schneefall am letzten Sonntag. So lobet alles in mächtigem Sonnenlicht zu Höhenwanderern ein, und binnen kurzen werden auch die Obstbäume in diesen Höhen zur Blüte gelangt sein.

Nachbargebiete

X. Ludwigsbühl, 18. April. Die auf 28. April 1923 anberaumte Vertreterversammlung des Pfälzischen Kreislehrervereins mußte der inzwischen eingetretenen Verhältnisse wegen auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

X. Ludwigsbühl, 18. April. Auf dem Ruppertsbühl hatte ein junger Mann aus Mannheim eine Spielbude aufgestellt, in der ein Kegelspiel verbannt wurde, das so angefertigt war, daß Spielende trotz hoher Einsätze (stets 5000 M.) keine, beim nur geringe Spielverluste hatten. Auf die Veranlassung eines Arbeiters hier, der in kurzer Zeit 20000 Mark verlor, ohne zu geminnen, wurde die Bude polizeilich geschlossen.

X. Speyer, 17. April. Der päpstliche Delegat Monsignore Testa wird, wie verlautet, auf seiner Informationsreise im linksrheinischen Gebiet auch nach Speyer kommen. Der Zeitpunkt steht noch nicht fest.

X. Neustadt (Saar), 18. April. Ein größeres Quantum Butter, zusammen etwa einen halben Zentner, hat die hiesige Polizei in dem Augenblick beschlagnahmt, als diese Butter auf einem Lastauto verladen wurde, um sie nach Saarbrücken zu verschicken. Die betreffenden Personen wollten sich der Beschlagnahme widersetzen, jedoch die Polizei Gewalt gebrauchen mußte. Die Butter ist in hiesigen Ladengeschäften zum Preise von 7500 bis 7700 Mark das Pfund aufgefauft worden.

X. Mittelbach, 17. April. Die weltfährliche Kirchenschlange in den Gemeinden Mittelbach und Hengstbach, ein Gegenstück zu der Schlange bei Freinsheim, steht in voller Entfaltung. Durch einen ergiebigen Regen ist das Gelände erfrischt, das Grün lichter und die Blüten schneller geblüht.

X. Mainz, 16. April. Dem „Mainzer Anzeiger“ zufolge liegt in Groß-Berau ein junges Mädchen durch ein Fenster in das Zimmer ihres ebenfalls jungen Viehhobers und tötete ihn nach kurzem Wortwechsel durch einen Revolverstoß.

X. Mühlhausen (Mitteldeutsch), 18. April. Bei einem Familienstreit hat der 20jährige ledige Paul Freitag seinen 73jährigen Vater, den früheren Schächermist Freitag, durch mehrere Revolververletzungen getötet. Der Mörder sollte nach der Tat auf die Bühne des Hauses und erschossen sein.



Wir gestatten uns, unsere geschätzte Kundschaft auf die Erzeugnisse unserer Massabteilung hinzuweisen. Hochwertiges Material von hervorragenden Zuschneide- und Arbeitskräften unter Berücksichtigung individuellen Geschmacks zu gewählten Formen zusammengeliefert — bieten wir Vollkommenes. Unsere Fenster zeigen eine Au-lese unserer Stoffneheiten. Einige A-Stränge können nach vor den Ren-tagen ausgeführt werden.

Gebr. Manes.

Georg Freiberg

Roman von Igna Maria

63

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

Leichten Herzens konnte er von der Heimat scheiden, er hatte Bequemlichkeit gefast bei allen, auch bei Kathrine Fohlborn, die eine gute Familienmutter geworden war. Dort hatte sich der enge Kreis, in dem sich das tägliche Leben abspielte, nicht vergrößert. Man dachte, fühlte, sprach genau so wie in jener Zeit, da der kleine Georg Freiberg seine bunte gefüllte Schultasche getragen. Manches schien ihm heimlich, engherzig. Sogar der Vater fühlte anders wie er. Unruhe erfaßte ihn, wenn er das stille, beschauliche Leben der Seinen sah. Wie nur hätte der Vater das ausgehalten, seine Jugend auf dem Felde, in der Einsamkeit zu verlieren?

Hieß das Leben —? Jeden Gemüth sich versagen müssen, sich Wunschlosigkeit anquälen und doch froh sein? Das hieß nicht leben! Das war Dabindämmern. Gottlob, daß der Selbstzufriedene, Genügsame nie aufwachte. Er wäre verzweifelt.

Lieber tot sein, als solch ein wunschloses, klangloses Leben zu führen. Niemals vor dem hatte die Enge des Elternhauses so sehr auf ihn gelastet wie diesmal. Er schloß sich undankbar, unkindlich, aber das innerliche Niedergeräusch blieb. Die Menschen, mochten sie noch so brav und bieder sein, die im Elternhause aus- und eingingen, sie paßten Georg nicht mehr. Es war ihm unangenehm, wenn der Schöpfer Philipp Brauns ihn dazugab, seine Vertraulichkeit verliehe ihm. Er mußte sich geradezu zwingen, dem alten Meister freundlich zu begegnen.

Es ist nicht gut, einen Baum zu verpflanzen. Innerlich stand Georg ganz zu denen, die ihn nicht anerkennen wollten; er konnte sich dem Ideenreife des Elternhauses nicht mehr anpassen. Was seine Angehörigen bewegte, blühte ihn klein, nicht der Rede wert. Was ihn erfüllte, ließ jene, die eines Blutes mit ihm waren, kalt. Was beginnen? Wie sich anpassen?

Eines Abends, als er den Vater mit seiner Herde abgeholt, kam ihnen der Besitzer der Fabrik entgegen. Freundlich hatte er mit dem alten Schöpfer gesprochen, der für Georgs Empfinden zu dankbar war über dieses Zusammentreffen war und von dem großen Glück seines Sohnes erzählt hatte, in glücklichem Vaterstolz, bis Georg die Unterredung beinahe brüsk beendete. Herrn Eards wohlwollenden Blick zu fühlen und die Freundlichkeit, die er für den Vater hatte, das

war unerträglich. Für Eard war und blieb er wohl Zeit seines Lebens der arme Schöferjahn, der irgendwo in der Welt eine gut bezahlte Stellung innehatte.

Bestimmt und wortfroh war er mit dem Vater nach Hause gegangen. Johannes Freiberg ahnte, was seinen Sohn bewegte, er fragte nicht. Das positive Verhalten des Vaters reizte den Jungen, so daß er beinahe heftig die Frage tat, die ihn bald wieder rente: „Vater, weshalb bist Du noch immer Schöpfer? Heute hast Du es mehrschaffig nicht mehr nötig.“

Der Vater haute ihn angesehen, gütig, voll verstehenden Mitleids. „Junge, Du machst Dir unnötig das Leben schwer, weil Dir die Meinung der Menschen wertvoll ist.“

Vor diesem Blick, der das Innerste seiner Seele bloßlegte, senkte Georg die Augen. „Ich kann nicht, Vater! Ich kann es nicht ertragen, dieses Nichtanerkanntwerden.“

„Das ist die Jugend, Georg, der Stolz, der den kühlen, klaren Verstand dunkt. Junge, wenn Du im Leben bestehen willst, genüge Dir selbst! Frage nicht nach der Meinung der Menschen. Gilt sie Dir so unendlich viel, kannst Du nicht ohne sie auskommen?“

„Wenn man mit ihnen leben muß; man kann nicht gegen den Strom.“

„Beachte die Meinung der Menschen und Du wirst glücklicher sein. Bist Du wirklich groß in Deinem Fache, wird auch die Anerkennung nicht ausbleiben. Suche nicht um die Gunst der Menge. Es macht verächtlich und — sie bleibt Dir nicht treu.“

„Du hast Dich dazu durchgerungen, Du brauchst die Menschen nicht in Deiner großen Einsamkeit, die Dich zum Lebensphilosophen machte. Aber ich, der ich mitten im Kampfe stehe, ich brauche die Anerkennung!“

„Ist das keine Anerkennung, daß Dein Chef gerade Dich für Amerika vorschlug? Hast Du keine Freunde, die Dein Wissen, Deine Arbeit anerkennen? Weshalb verlangst Du Unerfüllbares. Bist Du nicht auch nur ein arbeitsamer Mensch, dessen Tod kaum eine Bücke hinterlassen würde? Jeder Mensch kann ersetzt werden, niemand auf der Erde ist so groß, daß der Weltlauf sich seinetwegen änderte. Du wirst immer nur bei einem ganz kleinen Kreise Anerkennung finden. Andere werden Dich bekämpfen, versuchen, Dich zu verkleinern.“

„Ja“, murmelte Georg, „hier klingt das alles so überzeugend, daß ich mich beinahe schäme und mich kleinlich fühlte; aber bin ich erst draußen bei ihnen, fängt das Geld wieder an. Es hilft nichts, es muß durchgebissen werden.“



Trinke Quieta!
Das Geheimnis berühmter Kaffeeküchen.

Versteigerung.

Der Auktion veräußert ich am **Donnerstag, den 19. ds. Mts. vormittags 10 Uhr** in der Wirtschaft „zur Lagerlust“, Seckelheimerlandstraße, nachstehende Gegenstände:
Eine größere Partie Gerüstbretter, Bauholz, Bretter Fenster und Fensterglas.
Jacob Bohmann, Ortshüter.
Übernehme mit vorläufig ca. 25 qm Etage-Raum im Zentrum der Stadt
Niederlage, Versandstelle etc.
Angebote unter M. B. 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4374

Süßstoff-Preise im April 1923.

1 H-Packung — Süßkraft von reichlich 1 Pfund Zucker III. 200.—
Vorzüglich zum Kochen, Backen usw. Kann mitgekocht werden.
Schädlich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen und Apotheken.

Tabletten haben die Süßkraft von je 1/4 Wärfel Zucker
500 Tabletten
III. 300.— 560.— 1300.—
zum Süßen von Kaffee, Tee usw.

Gebr. Röchling, Bank

MANNHEIM, A 2, 1

Saarbrücken, Berlin, Frankfurt, L. Lörrach
St. Johann, Burbach, Sulzbach (Saar), St. Wendel
Merzig (Saar), Neunkirchen (Saar), Saarlouis
Völklingen (Saar), Birkenfeld (Fürstentum)
Baumholder, Zweibrücken.

Erlidigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte!

Telefons: 6440, 7555, 8553, 8554, 8555, 7397, 7398
Telegramm-Adresse: Röchlingbank.

Akrema
Peter — Moritz
515 Kleinwagen 5120
Tourenwagen - Sportwagen
M 7. 9a-10
Telephon 306

Stellen-Gesuche

Kaufmann, 34 Jahre, ledig, Spezialist in der Asbest-, Gummi-, Treibriemen- und techn. Bedarfsartikelbranche, sucht, gestützt auf erstklassige Zeugnisse, geeignete Stellung, am liebsten als

Einkäufer

in größerem Werk, auch im besetzten Gebiet. Off. Angebote erbeten unter L. V. 4 an die Geschäftsstelle. *4368

Verkaufsbüro einer bedeutenden Berliner Aktiengesellschaft

in Berliner Sportpavillon zu eingeleitet, mit Unter den Linden gelegenen großen Büroräumen,
übernimmt Vertretung erster industrieller Unternehmungen
jeder Branche. *4376
Angebote unter M. D. 9 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erste Verkäuferin

mit langjähriger Geschäftstätigkeit *4325
sucht eine Filiale zu übernehmen, gleich welcher Branche. Kaufkraft kann gestellt werden. Heidelberg oder Umgebung, auch Mannheim. Angebote unter L. M. 86 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Jüngere Offiziersfrau mit ledigem Kind
sucht Stellung als
Hausdame
in gutem frauenlosen Haushalt. Eintritt 1. Mai.
Angebote unter J. H. 88 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Friseurin

sucht Stellung.
Angebote unter L. W. 7 an die Geschäftsstelle. *4351

Gebild. junge Dame

50 J., Wittwenwitwe, gelehrt in Genossenschaft, sucht abwechselnd 8 bis 10 Stunden wöchentlich. Off. Angeb. unter L. P. 95 a. b. Geschäftsstelle. *4357

Offene Stellen

Generalvertretung

erster elektrotechnischer Spezialfabriken sucht zu baldigstem Eintritt

Ingenieur od. techn. gebild. Kaufmann

als Bürovertreter und für Akquisition. Die sehr selbständige Stellung bietet energ. u. zielbewußten Herren hohes Einkommen mit Gewinnbeteiligung und unbegrenzten weiteren Entwicklungsmöglichkeiten. Bewerbungen mit ausführlich. Lebenslauf nebst Referenzen unter M. C. 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4378

Für unsere Kleiderstoff- u. Baumwollwaren-Abteilung suchen wir einen

1. Verkäufer

und eine

1. Verkäuferin

Nur wirklich bewährte Kräfte, die die Abteilungen vollkommen beherrschen, kommen in Betracht. 2646

Gebrüder Rothschild, Mannheim

K. 1, 1/2.

Kartoffel-Großhändler

sucht geeigneten

Vertreter

bei hohem Verdienst.
Kugig, fleißig, selbstständig in der Arbeit.
Küster, 10.

Kinderschwester oder Fräulein

das schon in gut. Hause war, zu 2 klein. Kindern per sofort oder später gesucht. Preisentlohnung. Weberstr. 30. *4350

Dienstmädchen

das schon in Stellung war, für klein. Haushalt nach Frankfurt gesucht. Antragsbogen bei *4360
Schauer, E. S. 13.

Alleinmädchen

in besserer Haushalt gesucht.
M. S. 8, 1. Etage.

Junges Mädchen

für Hausarbeit u. Putz- u. Wäsche in Wirtschaft gesucht. Lohn gut. *4344
Für erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Alleinmädchen

für ein. Haushalt in gut. klein. Haushalt (3 Pers.) für 1. Woch. gesucht. Gut. Lohn u. sonst. Junge Mädchen. *4388
Frau H. Klug, Wwe., Kolonnenstr. 19.

Fleißiges Mädchen

für Hausarbeit gesucht. *4355
O. S. 2, 1. Et.

Monatsfrau

sucht Stellung 3 bis 4 Stunden täglich. Angeb. unter L. L. 91 an die Geschäftsstelle. *4329

Sanbere Monatsfrau

angest. *4299
Weg. Josefstr. 28, II, 1.

Verkäufe

2 Oelgemälde

50x75 cm. Gegenstände, mit großen Goldrahmen zu verkaufen, evtl. geg. gut. Preis. Herrenklubstr. 10. *4341
Widmer, Blücher, Schlegelstr. 64.

Messing-Lüster

schön. Teppichmesser. Klein. Tischchen, Spiegel zu verkaufen. Metzger, Hebe, Rarität. 6 p. *4309

Bücher

Spezialer: Untergang d. Abend, Bd. I u. II, geb. neueste Ausgabe, gut. *4300

Neues Werk, Ausgabe: Führer Verlag, Gaus, Leipzig, geb. *70.000.—, abzugeben. *4352
Angeb. unter L. V. 1 an die Geschäftsstelle.

1 Stilleben in Gelb und Goldrahmen

1 Blumensträuße
1 Kinnlebertische
1 kompl. Metallapparat
1 Zementkühler
1 Paar weiße Damen. Schuhe, neu, zu verkaufen. *4358
Widmer, Blücher, Schlegelstr. 64 IV rechts.

1 Drehstrom-Motor

1 PS., 1420 Touren, 230 bis 380 Volt.
1 Drehstrom-Motor 0,33 PS., 950 Touren, 220 V.
1 Repuls.-Motor 1/2 PS., 120 V. eignet sich sehr gut für Automaten und Musikwerke, ferner ein weißer Kinderklappwagen fast neu, zu verkaufen. Näh. Sanger, Lonsauerstr. 9, III St. *4114

Ein Herrenrad

gut erb. u. Torpedoart mit 26 u. 28 Zoll. Rädern, gut zu verkaufen. Preis gut. *4328
Bayer, Röhler, 90.

2 guterh. Beitstellen

mit gepolsterten Köpfen, Nachtschloß, Gasherd mit Gasherd, Gaslampen zu verkaufen. *4339
Weg. D. 4, 4. St.

Neues Schlafzimmer

in Marmor u. Eipolier, preisw. zu verk. *4307
H. H. K. K. K., Friedrichstr. 15.

Eisernes Wendeltreppe

fast neu, im Wohnzimmer, eingebaut, 3 m hoch, 1,30 m Durchmesser, 17 Treppen mit Eisenblech, Geländer mit schmiedeeisernen Verzierung, weg. beidseitig. Veränderung zu verkaufen. *4360
Widmer, Blücher, Schlegelstr. 64.

Herrenfahrrad

neu, große Felg., zu verk. *4300
Widmer, Blücher, Schlegelstr. 64 III St. *4388

Schulbücher

der Schöpfung, Bd. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Weißer Herd

(Wirtschaftsherd) 120x80 cm mit Rohr, gut erbaut, zu verkaufen, u. geg. sonst. Gebrauchsgegenstände zu veräußern. *4171
Reich, D. 6, 2 p.

Kauf-Gesuche.

Gebr. Handkoffer zu kauf gesucht. *4358
Rari, Bend, P. 5, 19.

Miet-Gesuche.

Jung. Kaufmann sucht einfach möbliertes Zimmer
Angebote unter L. X. 5 an die Geschäftsstelle. *4355

möbl. Zimmer

geg. zeitigen Vergütung, evtl. geg. Erstellung von Nachhilfsarbeiten. Angebote unter L. X. 99 a. d. Geschäftsstelle. *4384

möbl. Zimmer

früherin sehr gut möbl. Zimmer, evtl. Wohn- u. Schlafzimmern. Vermietung zu erwägen. Zeitgem. Ausstattung. *4342
Angeb. unter L. R. 97 an die Geschäftsstelle.

Ich suche für netten einständigen jüngeren Herrn aus guter rheinisch. Kaufmannsfamilie

ein gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Verpflegung bei zeitgemäßer Bezahlung. Off. Angebote unter B. D. 178 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbieten. 2650

Geboten:

2 Zimmerwohnung am Kaiserweg, mit Bureau Nähe Börse. *4358
Schöne 3-4 Zimmerwohnung.

Gesucht:

Angebote unter M. J. 14 an die Geschäftsstelle von 3-5 Uhr Telefonruf Nr. 9441.

Für Vermietung kostenlos!

Möbl. und leere Zimmer Wohnungen, Geschäftsräume sucht und vermittelt für bessere Herrschaften. Maier, Werte u. Comp. Mannheim, Q. 3, 20. II. Tel. 4635. *4301

Verloren.

Verloren Goldene Armband-Uhr
zwischen M. 1 und L. 5. Abzugeben geg. 100 000 Mark. Bestätigung in 14 Tage. L. S. 1.